

max50

Bis zum Jahr 2050 wird der gesamte Energiebedarf in Vorarlberg aus eigenen regenerativen Quellen gedeckt. max50 informiert Sie, wie das zu schaffen ist.

ENERGIEINSTITUT VORARLBERG

SONDERAUSGABE JULI 2015 NR: 56

- 08 Ehrenkodex
- 11 Netzwerk und nachhaltige Entwicklung
- 14 Highlights Partnerbetriebe
- 24 Blick über die Grenze



15 Jahre

**Partnerbetrieb
Traumhaus Althaus**



Partnerbetrieb.net
Traumhaus Althaus



von Josef Burtscher
Geschäftsführer
josef.burtscher@energieinstitut.at

Das etwas andere Netzwerk

Wenn Susanna Ajkovic die Entwicklungen der Mobiltelefonie mit denen der energieeffizienten Bauten der letzten zwei Dekaden vergleicht, so stimme ich diesem Vergleich voll und ganz zu: So wie wir vor 15 Jahren vom Smartphone für jeden geträumt haben, so haben wir vom leistbaren Plusenergiehaus auch geträumt. Heute bekommen wir beides - das Smartphone hat mindestens einen Aufpreis von 50 % gegenüber einer einfachen Telefoniermaschine, das Plusenergiehaus bekommt man ab 10 % Mehrkosten. Beide bieten viel mehr als ihre Vorgängertechnologie.

Bleiben wir bei diesem Vergleich, so stelle ich fest, dass für diese Entwicklung bzw. deren Umsetzung im Mobilfunkbereich nur eine Handvoll Lieferanten und eine geringe Anzahl an Netzbetreibern die bestimmenden Kräfte sind. Diese sagen was gut und teuer ist. Und wir kaufen (natürlich immer den neuesten Schnick-Schnack).

Bei den Anforderungen, ein Gebäude auf den heute neuesten und zukunftsweisenden Stand zu bringen kann ein Bauherr nicht einfach in den nächsten Shop gehen um sein Haus „updaten“ zu lassen. Alle neuesten Features müssen zusammengestellt werden. Auch die

Auswahl der Fachleute muss gut überlegt werden, damit sie die vielen kleinen Puzzlesteine optimal zu einem Ganzen adaptieren, das zudem noch ganz individuell auf den Bauherrn/die Baufrau abgestimmt wird. Bei so einem Vorhaben gibt es außerdem keinen Test an einer Nullserie. Alles muss passen, beim ersten Mal. Eine Zweitaufgabe gibt es nicht bzw. kommt teuer. Und spätestens wenn diese Überlegung gemacht wird, ist ersichtlich, dass die „Komponentenlieferanten“ für eine Sanierung von den Zusammenhängen ein Grundverständnis haben müssen und gleichzeitig müssen sie in ihrem Fachgebiet hervorragend sein.

Die üblichen Bau-Cluster sind nach Fachdisziplinen aufgestellt: die Fenster- und die Holzbauer, die Dämmstoffbranche oder ähnlich zusammengesetzte Gruppen.

Die Partnerbetriebe Traumhaus Althaus hingegen haben das gesamte Haus - vor allem das zu sanierende - im Fokus. Ein großer Unterschied, wie mir scheint. Zudem sind ihre Anstrengungen eher nach außen zum Gesamtergebnis hin gerichtet.

Ich meine, dass die Kenntnisse der Schnittstelle bzw. die Übersicht über das Ganze in Zukunft stärker an Bedeu-

tung gewinnen wird und von der Gesamtsicht her das einzelne Gewerk zu optimieren ist.

Es hilft der optimale Lautsprecher nichts, wenn er im Smartphone keinen Platz hat. Genauso wenig hilft die ausgeklügelte Solaranlage mit fünf Pumpen nichts, wenn die Gebäudehülle schlecht ist oder der Kollektor die Grauslichkeit unserer Dachlandschaften im Ländle verstärkt.

Wir sind beim Sanieren weder mit dem Umsetzungsgrad noch mit der Optimierung am Ende. Es gilt, die Nachverdichtung zu forcieren, die Materialwahl zu optimieren, die Qualität der Umsetzung zu steigern.

Der 15. Geburtstag ist nur ein kurzes Innehalten. Die Partnerbetriebe sind weiterhin gefordert.

Herzlichst

Josef Burtscher

15 Jahre Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus – 15 Jahre Impulse für Qualität und Ökologie im Handwerk

max50 hat mit zwei Unterstützern der ersten Stunde, Landesstatthalter Mag. Karlheinz Rüdissler und Landesrat Ing. Erich Schwärzler, über das Jubiläum der Plattform gesprochen.

max50: Herr Rüdissler, Herr Schwärzler, Sie beide sind von Anfang an dabei, wie haben Sie die Gründung der Plattform gesehen?

Schwärzler: Die Sanierung und damit der Erhalt und die Entwicklung bestehender Bausubstanz war damals noch kein großes Thema, aber als wichtiger Beitrag zu einem sinnvollen Umgang mit endlichen Ressourcen wie Energie oder Boden absehbar. Die Gründung einer Plattform, die sich diesem Thema annimmt, war deshalb sehr erfreulich.

Rüdissler: Das Land Vorarlberg unterstützte die Gründung von Unternehmensnetzwerken schon damals. Das professionelle und zukunftsorientierte Aufgleisen der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus begrüßte ich deswegen auch aus fachlicher Sicht von Anfang an.

max50: Was sind aus Ihrer Sicht die wesentlichen Impulse der Plattform?

Rüdissler: Die Partnerbetriebe Traumhaus Althaus setzen seit ihrer Gründung



Landesrat Ing. Erich Schwärzler (links) und Landesstatthalter Mag. Karlheinz Rüdissler.

auf höchste Qualität und das Einbringen von guten Lösungen im Sinne der Bauleute wie der Umwelt. Dies schafft im Zusammenspiel mit Kunden und anderen Unternehmen Bewusstsein für die zentralen Herausforderungen und zeigt Lösungen an konkreten Beispielen.

Schwärzler: Auf dem Weg zur Energieautonomie ist der Energieverbrauch der Gebäude essentiell. Der Sanierung von Bestandsgebäuden kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Die Partnerbetriebe setzen sich gemäß ihrem Ehrenkodex für ganzheitliche Sanierungen ein, die auch bestmögliche Energieeffizienz beinhalten.

max50: Maßnahmen, die dem Land Vorarlberg in die Karten spielen...

Rüdissler: Seit über zwanzig Jahren nutzen wir die Wohnbauförderung als Lenkungsinstrument, um neben sozialen auch ökologische Aspekte zu thematisieren. Mit Erfolg, wie man an der Entwicklung des Gebäudeenergieverbrauchs sieht.

Schwärzler: Darüber hinaus unterstützt das Land Bestrebungen der Bauleute, ihre Gebäude zu Kraftwerken zu machen - und fördert die Produktion von erneuerbarer Energie durch Solar- oder Photovoltaikanlagen oder die Nutzung von Erdwärme. Die Partnerbetriebe setzen mit ihren Kunden die optimalen Lösungen um.

max50: Die Qualität im Vorarlberger Handwerk ist hoch, die Anforderungen sind es auch. Wie können Betriebe heute diesen Ansprüchen genügen?

Rüdissler: So, wie die Plattform schon seit 15 Jahren agiert: durch die ganzheitliche Betrachtung von Aufgaben, ständige Weiterbildung und -entwicklung, permanente Qualitätssicherung, das Zusammen tun im Netzwerk, das Voneinander-Lernen und das Miteinander-Arbeiten.

Schwärzler: In diesem Sinne heißt es: weiter so! Danke an Kurt für die geleistete Arbeit und für Susanna alles Gute für die nächsten 15 Jahre!

04 Unternehmens- netzwerke



von Kurt Hämmerle
Unternehmen
Partnerbetrieb Traumhaus Althaus
kurt.haemmerle@energieinstitut.at

Wie Unternehmensnetzwerke gelingen

Der Erfolg der Menschheits- geschichte ist geprägt durch Kooperationen. Auch Unter- nehmen sind erfolgreicher, wenn sie sich in Netzwerken zusammenschließen.

In einer Schweizer Marketingstudie zum Engagement von Menschen im erneuerbaren Energiebereich wurden Motive eruiert, die wie folgt auch für Netzwerke adaptiert und angewendet werden können:

- bei etwas Hochwertigem dabei sein
- Freude damit haben
- wirtschaftlich davon profitieren
- einen Beitrag für die Gesellschaft leisten können

Die Wissenschaft vom Netzwerk- management

Die Entwicklung, Gründung und das Coaching eines Unternehmensnetzwerkes sind anspruchsvolle Aufgaben. Es gilt, die wertvolle Zeit und die Ressourcen der Mitgliedsbetriebe zu einem Mehrwert für alle zusammenzuführen. Bei der Konzeption und laufenden Betreuung des Netzwerkes empfiehlt es sich, diese Motivationselemente immer mit zu berücksichtigen.

Netzwerkgründung und Coaching ist eine zutiefst unternehmerische Tätigkeit. Nicht umsonst ist neben dem Begriff des Entrepreneurs (Unternehmensgründer) der des Netpreneurs (Netzwerkgründer) geprägt worden. Die Installation eines

professionellen Netzwerkmanagements mit entsprechenden Ressourcen an Zeit und Geld ist für das langfristige Bestehen eines Unternehmensnetzwerkes Grundbedingung.

Aus dem Zweck des Netzwerkes generiert sich der Nutzen

Das, was ein Netzwerk erfolgreich zusammenhält, ist ein gemeinsames Leitthema, unter dem sich die Mitglieder versammeln. Bei der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus ist das die Althausanierung mit ihren fachlichen Herausforderungen und dem notwendigen Zusammenwirken einer Vielzahl von Branchen und Disziplinen. Die Komplexität und Fülle an Fachthemen macht es für ein Unternehmen fast unmöglich, dieses Gebiet alleine zu bearbeiten.

Austausch im Netzwerk schafft Sicherheit und Synergien

Unternehmer stehen mit ihren Entscheidungen oft alleine da. Gerne würde man sich mit Gleichgesinnten austauschen. Dafür fehlen aber oft die Zeit und der notwendige Rahmen mit der gewünschten Vertraulichkeit. Ein gut organisiertes Unternehmensnetzwerk bietet dies an. Der Austausch mit anderen Unterneh-

mern zu Fragen der Marktsituation, der Fachlichkeit, der Mitarbeiterführung, der Unternehmensentwicklung u.v.m. schafft Sicherheit für den Einzelnen und generiert vielfältige Synergien. Bei klaren Rahmenbedingungen im Netzwerk lernen auch Konkurrenten auf dem Markt voneinander und tauschen sich über ihre Anliegen aus. Normalerweise entstehen hier auch neue Geschäftsbeziehungen.

Ausprägungen von Netzwerken

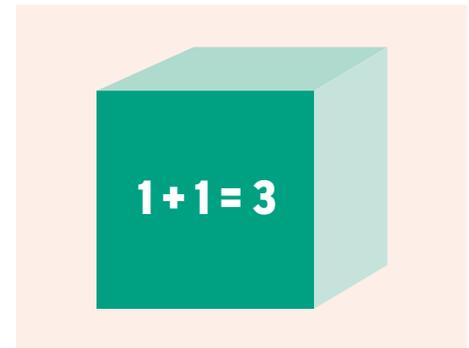
Unternehmensnetzwerke - oft auch Cluster genannt - können sich auf vielfältige Art und Weise unterscheiden. Netzwerke können organisiert sein zwischen Industrie-, Handwerks- oder Dienstleistungsbetrieben. Sie können branchenspezifisch (z. B. Holzbau-Cluster) oder branchenübergreifend (z. B. Sanierungs-Cluster), ganz eng im Markt oder eher als Bildungs-, Qualitäts- und Marketing-Cluster agieren. Je nach Ausprägung des Netzwerkes sind die Handlungsfelder entsprechend zu gestalten.

Handlungsfelder von Netzwerken

Jedes Netzwerk wird sich, je nach Ausprägung, mit den Handlungsfeldern Fachaustausch, Qualitätsmanagement,



Die Althausanierung ist das Leitthema der Partnerbetriebe Traumhaus Althaus.



Kooperation im Netzwerk schafft Mehrwert.



Lernen von- und miteinander im Netzwerk.

Networking und Öffentlichkeitsarbeit befassen. Der Fachaustausch wird sich naheliegend an dem Leitthema des Clusters orientieren. Hier ist das Clustermanagement gefragt, entsprechend methodisch den Fachaustausch von außen und untereinander zu fördern. Neben dem eigentlichen Fachthema empfiehlt sich hier auch, Themen zur Unternehmensführung zu behandeln, da dies in der Alltagsarbeit des Unternehmers oft zu kurz kommt.

Wenn sich das Unternehmensnetzwerk zum Thema Qualität positionieren möchte, sind dazu entsprechende Angebote zu entwickeln. Im organisierten Networking sind das Kennenlernen und der Austausch der Mitgliedsbetriebe untereinander zu fördern, um entsprechende fachliche Synergien zu erschließen und die Zusammenarbeit im Markt zu intensivieren. Mit einer gut durchdachten und organisierten Öffentlichkeitsarbeit lässt sich das Potenzial des Netzwerkes an die Endkunden transportieren.

Entwicklungsphasen von Netzwerken

Jedes Netzwerk, das lange genug besteht, macht verschiedene Phasen durch. „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, heißt es schon bei Hermann Hesse. Demzufolge ist der Gründungsphase besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Fragen nach dem „Warum“, nach dem Ur-Motiv, nach dem Leitthema, nach den Marktbedürfnissen, nach potenziellen Mitgliedsbetrieben, nach einem verantwortlichen Netzwerkmanagement u. a. stellen sich hier. Wie bei der klassischen Unternehmensgründung bietet sich hier auch die Erstellung eines Businessplanes und weiterer Strategie- und Konzeptpapiere an. Die Gründungsphase ist in der Regel durch eine große Euphorie geprägt, getragen durch Gründungspioniere und besonders engagierte erste Mitgliedsbetriebe. Diesen ersten Schwung gilt es zu nützen um dann in der Organisationsphase gemeinsam mit den Mitgliedsbetrieben den Cluster weiterzuentwickeln und die Strukturen zu festigen. In der Integrationsphase erfolgt die qualitative

Weiterentwicklung. Mit zunehmendem Alter des Clusters ist eine wiederkehrende Standortbestimmung notwendig und bei Bedarf ist eine Erneuerungsphase einzuleiten. Fragen aus der Gründungsphase sind hier wieder neu zu beantworten.

Kurt Hämmerle

ist Bereichsleiter für Unternehmen beim Energieinstitut Vorarlberg. Der geprüfte Unternehmensberater gründete im Jahre 2000 das Unternehmensnetzwerk „Partnerbetrieb Traumhaus Althaus“ - ein Cluster mit Planern und Handwerkern aus dem Sanierungsbereich.



von Susanna Ajkovic
Unternehmen
Partnerbetrieb Traumhaus Althaus
susanna.ajkovic@energieinstitut.at

Mehr Wissen ist ein (Markt-)Vorteil: Bildungs- und Qualitätsmanagement bei den Partnerbetrieben

„Qualitätsmanagement“ – das hört sich so trocken an wie „Weiterbildung“ mühsam klingt. Und doch sind diese Themen nicht nur notgedrungene Faktoren zur Erfolgssicherung, sondern bilden auch eine freudvolle Arbeitsgrundlage.

Wissen Sie, wie viel sich in der Baubranche in den letzten 15 Jahren verändert hat? Damals sprach man noch von 10 cm Dämmung bei einer guten Sanierung. Heute ist man dank dem Passivhaus-Konzept beim Plusenergiehaus angekommen. Der Sprung ist meines Erachtens vergleichbar mit dem der ersten Mobiltelefone zu einem modernen Smartphone – es liegen Welten dazwischen. Das entsprechende Fachwissen und gewerkübergreifende Verständnis zu haben, war noch nie so herausfordernd wie heute – und auch noch nie so wichtig. Die heutigen Baustandards verlangen auch deswegen eine Sauberkeit und Qualität in der Planung und Ausführung, damit keine bauphysikalischen Schwachstellen und in Folge Schäden entstehen. Genau dieser Herausforderung, die zunehmende Komplexität und das notwendige neue Wissen zu managen, stehen Handwerker und Planer gegenüber. Ständig kommen zudem neue Richtlinien, Normen, Förderbedingun-

gen und deren Änderungen dazu. Da ist es schwer, nicht den Überblick oder gar den Anschluss zu verlieren.

Wissensvermittlung ist zentraler Aspekt

Komplexe Themen soll und kann man nicht alleine angehen. In unserer Plattform ist deswegen seit Beginn an die Aus- und Weiterbildung ein zentraler Aspekt. Durch die Nähe zu den Fachabteilungen im Energieinstitut Vorarlberg kann sichergestellt werden, dass die fachlichen Weiterbildungen dem neuesten Stand der Technik entsprechen. Der Vorteil in einem branchen-durchmixten Netzwerk wie dem unseren ist, dass Wissen gewerkübergreifend vermittelt wird. Gerade die Schnittstellen der einzelnen Gewerke sind in der Sanierung sensible Stellen, auf die so explizit eingegangen werden kann. Nicht zuletzt ist genau der Punkt der Wissensvermittlung der, an dem gleichzeitig Standards für die Qualität gesetzt werden. Ein ge-

Susanna Ajkovic, Mag.

arbeitet seit 2006 für die Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus. Die Ökologin und ausgebildete Energieberaterin ist für die Themenbereiche Weiterbildung und Qualitätsmanagement zuständig und übernimmt ab August 2015 die Leitung der Plattform von Kurt Hämmerle.



Der Austausch untereinander ist ein wertvoller Beitrag zur praxisbezogenen Weiterbildung.



Landesrat Schwärzler gratuliert Vertretern der Partnerbetriebe Traumhaus Althaus und ihren zufriedenen Kunden.

meinsames Verständnis für hohe Qualität ist die Grundvoraussetzung für eine qualitätsvolle Umsetzung. Im Bauen gilt mehr noch als in anderen Gewerbebereichen, dass Qualität nicht hineingeprüft, sondern von vornherein geplant und dann umgesetzt werden muss. Das konsequente Bekenntnis unserer Mitglieder zu laufender Weiterbildung und Qualitätsmanagement ist mit ein Beitrag, das Thema in der Baubranche insgesamt voranzutreiben. Denn anders als z. B. in der Industrie und im Tourismus gibt es kein standardisiertes Qualitätsmanagement.

Profit durch Erfahrungsaustausch

Der Zusammenschluss zu einem Bildungs- und Qualitätsnetzwerk bedeutet für uns, dass neben den klassischen Fachweiterbildungen nicht nur das Lernen miteinander gemanaget wird, sondern auch dem Lernen voneinander Raum und Stellenwert eingeräumt wird. Der

Erfahrungsaustausch ist eine wertvolle, weil ganz praxisnahe Methode der Wissensvermittlung. Noch dazu macht es Spaß, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und fördert das gegenseitige Vertrauen der Mitglieder. Hierzu sind wir ständig dabei, die Formate zu erweitern und den Bedürfnissen unserer Mitglieder anzupassen. Innovative Moderationsmethoden wie sie z. B. Art of Hosting (World-Café, Open Space etc.) bietet, helfen uns, den Austausch noch intensiver und zielgerichteter zu gestalten. All diese Maßnahmen haben das Ziel, ein gemeinsames Verständnis und hohe Qualitätsansprüche zu generieren. Sie sind der Schlüssel für das Selbstverständnis der Mitglieder als eine „Plattform der Guten“. Dass sich das unterm Strich in der Qualität der Beratung, Planung und Ausführung widerspiegelt, ist keine leere Worthölse, sondern wird durch die Ergebnisse der seit 2010 eingeführten Online-Kundenbefragung untermauert.

Sicherheit für Kunden

Noch ist die Teilnahme an der Kundenbefragung freiwillig, gut $\frac{1}{3}$ der Mitglieder machen mit. Mit der für 2015 anberaumten Veröffentlichung der Bewertungen gehen wir als Plattform einen Schritt weiter in Richtung Transparenz. Bedenken müssen die Mitglieder meines Erachtens keine haben. Bei den bisher 440 eingegangenen Bewertungen von Kunden erreichten die Partnerbetriebe einen bemerkenswerten Notendurchschnitt von 1,22. Damit beweisen sie durch die Zufriedenheit ihrer Kunden, dass sich die Selbstverpflichtung zu Weiterbildung und Qualität lohnt. Das schafft auch Vertrauen für zukünftige Kunden, die sich darauf verlassen können, dass für sie im Sinne des Ehrenkodex der Plattform die besten Lösungen erarbeitet werden.

Der Ehrenkodex der Partnerbetriebe Traumhaus Althaus

Um das Selbstverständnis unseres Netzwerks auf den Punkt zu bringen, haben wir mit den Partnerbetrieben den Ehrenkodex vereinbart.

Wie lassen sich in aller Kürze die Arbeitsweise und das Selbstverständnis eines Netzwerkes auf den Punkt bringen? Wie kann einem Endkunden kompakt die Arbeitsweise einer Gruppe von Planern und Handwerkern dargelegt werden? Wie kann einem potenziellen Mitglied erklärt werden, auf was es in diesem Netzwerk ankommt? Welche verdichtete Botschaft soll auch im Inneren des Netzwerkes immer wieder transportiert werden?

Gemeinsame Entwicklung eines Ehrenkodexes

Die Antwort auf diese Fragen gibt der zehn Punkte umfassende Ehrenkodex, dem sich die Mitgliedsbetriebe verpflichten. In dessen Mittelpunkt stehen die Menschen: die Kunden und die ausführenden Partner gemeinsam.

Entstanden ist der Kodex in einem umfangreichen Beteiligungsprozess mit den Betrieben, gut begleitet von Kommunikationsberater Gerhard Hofer. Der Kodex bildet die Philosophie der Partnerbetriebe Traumhaus Althaus kurz und prägnant ab, ist Leistungsversprechen den Kunden gegenüber und Basis für ganzheitliche Lösungen im Sinne der Bauleute und der Umwelt.

Ehrenkodex der Partnerbetriebe

- Wir** schenken dem Kunden Zeit zum gemeinsamen Nachdenken
- Wir** sind achtsam im Umgang mit Mensch und Natur
- Wir** informieren über Kosten und Einsparmöglichkeiten
- Wir** nutzen das Bildungsangebot im Energie-, Ökologie- und Fachbereich regelmäßig
- Wir** verfügen über ausgebildete innerbetriebliche Energieexperten
- Wir** arbeiten mit Freude an umweltschonenden Lösungen
- Wir** fördern das Verständnis für naturnahe Baumaterialien
- Wir** achten auf Baustil und Substanz
- Wir** bauen partnerschaftlich
- Wir** beweisen unsere Qualität in der täglichen Arbeit

Bauen mit Freude.



Wir bauen partnerschaftlich.





Kooperationsworkshop der Energieberater/-innen und Partnerbetriebe.

Gute Vernetzung der Energieberater/-innen und Partnerbetriebe

Die Energieberatung erfüllt eine wichtige Funktion als Erstberatung auf dem Weg zu einer vorbildlichen energetischen Sanierung oder einem Neubau. Doch wem glauben, wenn der Handwerker etwas anderes empfiehlt, als der Energieberater?

Dieser Herausforderung standen und stehen Bauleute immer wieder gegenüber. Wer hat recht? Hat überhaupt einer recht? Dass Meinungen und fachliche Auslegungen auseinandergehen, ist so alt wie die Menschheitsgeschichte selbst. Als die Energieberatung vor 25 Jahren ins Leben gerufen wurde, war die Begeisterung des Handwerks nicht immer groß für die „neumodischen“ Ideen der Berater rund ums Energiesparhaus. Bauleute wurden zu

energieeffizientem Bauen, Einsparmöglichkeiten bei der Heizung und im Stromverbrauch beraten und über ökologische Materialwahl informiert. Dabei zogen bei dieser Weiterentwicklung nicht alle im Baubereich im selben Tempo mit. Bis heute sind der Wissensstand und die Meinungen dazu, wie „richtig“ gebaut und saniert werden soll unterschiedlich. Und zugegebenermaßen sind die Möglichkeiten zum Ziel zu kommen vielfältig und müssen außerdem den Gegebenheiten und Bedürfnissen angepasst werden.

GRIPS und Kooperation

Insbesondere im Bereich der Energieberater und der Mitglieder der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus konnten wir für ein gemeinsames Verständnis und denselben Wissensstand sorgen. Unterstützt durch ein INTERREG IV-Projekt namens GRIPS (Grenzüberschreitendes Initiativprogramm für Sanieren) gestalten wir seit 2008 die Weiterbildungen der Energieberater und Partnerbetriebe gemeinsam und fördern ganz bewusst den Austausch zwischen den Beratern und ausführen-

den Handwerkern. Übrigens geschieht das zeitgleich und grenzüberschreitend auch im süddeutschen Raum bei unseren Projektpartnern.

Gemeinsames Verständnis

In der gemeinsamen Aus- und Weiterbildung erhalten sowohl Berater als auch Ausführende das nötige theoretische Wissen und erfahren durch den Austausch gleichzeitig von den Herausforderungen in der praktischen Umsetzung.

Ziel dieser Zusammenarbeit ist, dass Kunden und Ratsuchende schließlich nicht verunsichert in der zuvor geschilderten Situation stehen. Ein gemeinsames Verständnis sorgt für eine Durchgängigkeit in der Beratung, in der sich die genaue Ausprägung der Maßnahmen vielleicht unterscheidet. Das übergeordnete Ziel jedoch ist dasselbe, nämlich zufriedene Kunden, die die für sie passendste energiesparende Lösung umgesetzt haben, so die Umwelt schonen und ihren neu geschaffenen Wohnkomfort genießen.

10

Kooperation

Idee aus Vorarlberg übernommen

Im Allgäu profitierte das energie- & umweltzentrum allgäu (eza!) bei der Gründung seines Netzwerks eza!-partner vom Vorbild Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus des Energieinstitut Vorarlberg. Später zahlte sich der Erfahrungsaustausch auch für die Ideengeber aus Vorarlberg aus.

Es ist ein Paradebeispiel für eine gut funktionierende Nachbarschaftshilfe - über Ländergrenzen hinweg. Ohne die Unterstützung aus Vorarlberg - da bin ich mir sicher - wäre das eza!-partner-Netzwerk bestimmt nicht da, wo es heute mit seinen 120 Betrieben steht. Wir haben vor 13 Jahren bei der Gründung des allgäuweiten Netzwerks, das sich mit energieoptimierten Bauen und Sanieren beschäftigt, sehr stark von den



Gastautorin:
Anne Kleiter

Geschäftsführerin
eza! energie- & umweltzentrum allgäu
kleiter@eza.eu



Grenzüberschreitender Austausch bei gemeinsamen Veranstaltungen.

Erfahrungen und der Aufbauhilfe aus Vorarlberg profitiert, Kurt Hämmerle und sein Team haben mir damals als zuständige Bereichsleiterin im energie- & umweltzentrum allgäu (eza!) die Grundbausteine für den Netzwerkaufbau geliefert. Bei allen Fragen sind wir stets auf offene Ohren gestoßen. Und was anfangs bei der Mitgliederwerbung von großem Vorteil war: Es konnte auf das bereits funktionierende Netzwerk in Vorarlberg verwiesen werden.

Heute noch wird ein enger Kontakt und ein reger Austausch zwischen beiden Netzwerken und deren Betreuern gepflegt: bei gemeinsamen Partnertagen oder Exkursionen, aber auch im Rahmen von INTERREG-Förderprojekten. Man schätzt sich und weiß, dass der Erfahrungsaustausch beiden Seiten hilft, auch der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus

Althaus, die beispielsweise das eza!-System der Qualitätssicherung adaptiert hat.

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl der jeweiligen Region sind die beiden Netzwerke heute in etwa gleich groß. Während sich das Vorbild aus Vorarlberg von Anfang an auf den Bereich Sanierung konzentrierte, hat man im eza!-Netzwerk auch den Neubausektor im Blick. Und natürlich unterscheiden sich auch die politischen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Partnerbetriebe in Vorarlberg und im Allgäu.

Beim energie- und umweltzentrum allgäu ist man froh, einen starken Partner an seiner Seite zu haben. Einen Partner, mit dem man sich bestens versteht und mit dem sich auch in Zukunft gute Ideen entwickeln lassen, von denen beide Seiten profitieren.

Netzwerke als Motor für eine nachhaltige Entwicklung

Der Erfolg von Netzwerken, die sich mit Energieeffizienz und Ökologie beschäftigen, ist kein Selbstläufer.

Ressourcenleicht, immissionsneutral, gerecht – das sind die zentralen Ziele der anstehenden großen Veränderungen, wenn wir die Belastungsgrenzen des Systems Erde, das Wohlergehen aller Menschen und die Idee einer globalen und generationenübergreifenden Gerechtigkeit ernst nehmen.

Welche Rolle spielen auf diesem Weg Netzwerke? Wie wichtig sind dabei deren Ansprüche und die Motivation der Mitglieder, Nachhaltigkeit konkret mit Leben zu füllen? Und gibt es weitere wichtige Erfolgsbedingungen für Netzwerke?

Am Beispiel Energieeffizienz und Klimaschutz möchte ich das illustrieren. In Deutschland gibt es derzeit 30 Pilot-

Netzwerke und rund 30 weitere Netzwerke. Über das LEEN-Projekt sollen bis 2017 weitere 40 hinzukommen.

„Nach den Beobachtungen [...] in fünfzehn seit 2002 in Deutschland entstandenen Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerken wurde die Energieeffizienz der jeweils zehn bis fünfzehn beteiligten Betriebe um den Faktor zwei bis drei gegenüber dem Durchschnitt der Industrie gesteigert. Das Geheimnis des Erfolges ist ein moderierter regelmäßiger Erfahrungsaustausch unter den Energieverantwortlichen der teilnehmenden Betriebe. Dadurch werden die Transaktionskosten der Betriebe erheblich reduziert.“ (ISI u. a., o. J.). Die Evaluation der Netzwerkaktivitäten des Energiemodells Schweiz zeigte außerdem folgende weitere Erfolgsbedingungen¹⁾:

- Umsetzung an die jeweilige Ausgangslage in den Unternehmen anpassen und Lernprozesse anstoßen: angepasstes Aktivitätenportfolio, handhabbare aussagekräftige Benchmarking-Konzepte, Best-Practice-Beispiele
- Klare Orientierung an den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung: bessere Zielerreichung durch Erfahrungs- und Informationsaustausch – gesteigert

durch ein Kriterien-gestütztes Konzept für die Zusammensetzung der Netzwerke sowie die Festlegung von Leistungskriterien, Erfolgskontrollen und Informationen zu Kosten-Nutzen-Verhältnissen

- Richtige Akteure einbinden: Energieeffizienzprozesse sind oft nur erfolgreich, wenn neben den technisch Verantwortlichen die Geschäftsleitung und die übrigen Beschäftigten sie unterstützen; deshalb ist es wichtig, die Geschäftsleitung direkt anzusprechen und periodisch zu informieren, die Ergebnisse aktiv zu vermarkten, verstärkt Meinungsführer/-innen als „Botschafter/-innen“ zu mobilisieren und die Mitarbeiter/-innen einzubeziehen
- Einbindung in Energie- und Klimaschutzpolitik: Wichtig für erfolgreiche Netzwerkaktivitäten ist auch, fördernde Rahmenbedingungen für die Netzwerkarbeit einzufordern

Diese Erfolgsbedingungen können gut genutzt werden, um die Arbeit von Netzwerken effizienter zu gestalten und ihre Wirkung zu erhöhen.



Gastautorin:
Dr. Kora Kristof
Leiterin der Grund-
satzabteilung des
deutschen Umwelt-
bundesamtes.

Von 1994 bis 2011 war die Volkswirtin am Wuppertal Institut tätig und leitete u. a. die Energieabteilung und den Themenbereich „Materialeffizienz und Ressourcenschonung“



Der Zusammenschluss zu einem Netzwerk erhöht die Erfolgchancen jedes Einzelnen darin.

Literatur: Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung (ISI) / IREES / Modell Hohenlohe / Eproplan / ÖKO-TEC (o. J.): 2030 Pilot Netzwerke zur Energieeffizienz und zum Klimaschutz in Deutschland: Verdopplung des energietechnischen Fortschritts in mittleren Unternehmen; www.30pilot-netzwerke.de/archiv/nw-de/downloads/Projektbeschreibung-30-Pilot-Netzwerke.pdf_%3b

¹⁾ Kristof, Kora / Ramesohl, Stephan / Hutter, Jörg / Schilli, Alain (1999): Evaluation der Wirkung des Energie-Modells Schweiz auf die Umsetzung von Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz in der Industrie und seiner strategischen, energiepolitischen Bedeutung; Bundesamt für Energie, Bern

12

Die Außensicht

Das sagen die anderen ...

Manfred Rein Präsident Wirtschaftskammer Vorarlberg

Der Wunsch nach einem höheren Wohnkomfort, nach niedrigeren Heizkosten und nach einer Verbesserung der Substanz sind die Hauptgründe für Sanierungen von in die Jahre gekommenen Gebäuden. Solche Projekte erfordern eine wohlüberlegte Planung und sorgfältige handwerkliche Ausführung, weil auch immer Kompromisse gefunden werden müssen. Den besten Weg zu finden ist eine große Herausforderung. Die Mitgliedsunternehmen der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus stellen sich intensiv dieser Herausforderung und können sich darüber hinaus durch den Austausch im Netzwerk weiterentwickeln. Gerade in der Sanierung alter Substanz ist oftmals Kreativität, Einfallsreichtum und das Beschreiten neuer Wege erforderlich. Überbordende gesetzliche Reglementierungen und Normvorschriften engen diesen Spielraum leider immer mehr ein - ein Rückbesinnen auf die heimische Qualität und vor allem die Erfahrung unserer Handwerksbetriebe wäre hier hilfreich. Auch

dieser Herausforderung werden wir alle uns vermehrt stellen müssen.

Vor 15 Jahren hat Kurt Hämmerle und sein Team die Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus ins Leben gerufen und das Projekt hat sich hervorragend entwickelt und wesentlich zum hohen Sanierungsniveau in Vorarlberg beigetragen - dazu gratuliere ich und wünsche weiterhin viel Erfolg!

Gerda Schmid ÖKOPROFIT® in Vorarlberg

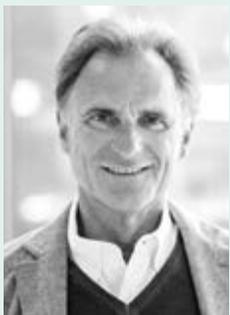
Die Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus und ÖKOPROFIT® in Vorarlberg haben eines gemeinsam: die engagierte Arbeit für eine enkeltaugliche Zukunft. Qualitative Sanierungen leisten einen großen Beitrag zur Nachhaltigkeit und ermöglichen Ressourcenschonung und Energieeinsparungen in vielen Bereichen. Durch die vertiefte Zusammenarbeit der „Sanierungs-Experten“ und den regelmäßigen Austausch entsteht ein echter Mehrwert für Kundinnen und Kunden und eine große Bereicherung für die Partnerbetriebe.

Ich wünsche der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus zum 15-jährigen Bestehen, dass sich die Zusammenarbeit der Betriebe immer mehr vertieft und dass das Potenzial für neue Formen der Kooperationen wächst. Denn diese sind ein Kernpunkt für die ökonomische und ökologische Weiterentwicklung unserer Gesellschaft.

Kriemhild Büchel-Kapeller Büro für Zukunftsfragen

Bereits seit dem Jahr 2011 pflegt das Büro für Zukunftsfragen eine enge Zusammenarbeit mit der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus. Durch diese intensive Kooperation konnten einige Projekte bereits erfolgreich umgesetzt werden.

Einen besonderen Mehrwert für alle Beteiligten brachte die gemeinsam organisierte Veranstaltungsreihe „Wachstum im Wandel - vitale Unternehmen gestalten Zukunft“. Dadurch bekam ein hochaktuelles Thema im Land eine Plattform, das uns alle nachhaltig betreffen wird, denn das klassische Wachstums-



Manfred Rein



Gerda Schmid



Kriemhild Büchel-Kapeller

paradigma und der gängige Wohlstandsbegriff stoßen mit Vehemenz an ihre Grenzen. Auch ist der Wirkungsbereich durch das gemeinsame Tun größer, als wenn man sich alleine auf dem Weg macht. Somit ist es nicht nur fachlich, sondern auch menschlich ein Gewinn, gemeinsam an der Sache zu arbeiten. Ich gratuliere der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus recht herzlich zum 15-jährigen Bestehen und wünsche ihr, dass die Wir-Qualität dieses Netzwerkes noch größere Kreise zieht und bei Partnerbetrieben als auch Hauseigentümern und politisch Verantwortlichen weiterhin - im positiven Sinne - ansteckend wirkt.

Nicole Sperzel
Energieinstitut Vorarlberg

Professionelles Sanieren mit langfristig optimalen Lösungen im Energiebereich erfordert eine ständige Aus- und Weiterbildung der ausführenden Personen. Nur so ist es möglich immer „up-to-date“ zu sein, über die notwendigen Grundlagen zu verfügen und kompetent und professionell am Markt aufzutreten.



Nicole Sperzel

Die Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus leistet mit ihrem abwechslungsreichen Bildungsprogramm - von der Baustellenbesichtigung bis hin zum zertifizierenden Lehrgang - schon seit 15 Jahren Pionierarbeit für ihre Mitglieder. Durch den guten Mix zwischen notwendigen Theoriewissen und Praxiserfahrung ist das Bildungsprogramm für Chef und Mitarbeiter gleich attraktiv. Ich wünsche der Plattform weiterhin viel Erfolg und eine qualitativ hochwertige und weiterhin attraktive „Bildungspolitik“ mit vielen Teilnehmer/-innen aus allen Sparten.

Verena Konrad
vai Vorarlberger Architektur Institut

Sanierung ist eines der großen Themen in der Baulandschaft Vorarlbergs. Die Erhaltung und Weiterentwicklung von alter Bausubstanz setzt eine Reflexion über den Wert des Bestandes und der eigenen Möglichkeiten voraus und geht damit an die eigene Substanz. Gerade für private Bauleute ist die Sanierung eines Gebäudes ein großes Projekt. Viele Entscheidungen stehen an. Es muss



Verena Konrad

langfristig gedacht und damit auch der eigene Lebensentwurf überprüft werden. Ziel ist es, Lebensqualität zu erreichen bzw. zu verbessern. Für die Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus steht dabei vor allem der Faktor Energie im Zentrum. Lebensqualität betrifft jedoch nicht nur den Einzelnen - jedes Bauwerk wirkt nicht nur ökologisch, sondern auch sozial und kulturell. Daher stehen aus baukultureller Sicht neben den wichtigen Ökologie-Themen auch Raumplanung, Dorfentwicklung und Architekturqualität im Fokus. Dafür braucht es gesellschaftlich verantwortlich Handelnde, die nicht nur verkaufen wollen. Gute Planung kann helfen, das große Ganze nicht aus dem Auge zu verlieren. Sie hilft den Bauleuten mit der Expertise erfahrener Partner und Partnerinnen gute Ergebnisse zu erreichen.

Ich gratuliere der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus zum 15-jährigen Bestehen und wünsche dem Projekt eine qualitätsvolle Weiterentwicklung und viel Resonanz, die sich im realen Baubestand ablesen lässt.

14

Highlights

von Kurt Hämmerle
Unternehmen
Partnerbetrieb Traumhaus Althaus
kurt.haemmerle@energieinstitut.at

Die Entwicklung der Partnerbetriebe

Im Folgenden sollen die wichtigsten Meilensteine in der Entwicklungsgeschichte aufgezeigt werden.

Plattform-Gründung

Im November 2000 wurden Planer und Handwerker in den J. J. Ender Saal in Mäder eingeladen. Ziel war es, ein Qualitätsnetzwerk zum Thema Althausanierung zu gründen. Ca. 300 interessierte Betriebe folgten der Einladung. Im Rahmen der Veranstaltung bekundeten dann bereits 50 Betriebe ihre Mitgliedschaft. Bis zum ersten Plattformtag fanden sich exakt 150 Mitgliedsbetriebe, die dem Netzwerk für die ersten zwei Pilotjahre die Treue hielten.



Großer Messeauftritt Frühjahrsmesse 2004 zum Thema Althausanierung

Um das Thema „Althausanierung“ in die Breite zu bringen und die Partnerbetriebe mit potenziellen Endkunden zu verknüpfen, erfolgte eine Sonderausstellung mit Beratungsangeboten durch die Partnerbetriebe im Rahmen der Dornbirner Frühjahrsmesse 2004. Neben verschiedenen kleineren Ausstellungsobjekten wurde von den Partnerbetrieben in einer Gemeinschaftsarbeit ein Gebäude errichtet, das zur Hälfte im Altzustand und zur anderen Hälfte im sanierten Zustand war.



Highlights der Frühjahrsmesse auf dem beeindruckenden Stand der Partnerbetriebe.



Exkursion Venedig 2005

Bei der mehrtägigen Exkursion nach Venedig schauten wir unseren italienischen Nachbarn über die Schulter. Sie haben durch die Lage der Stadt am und im Meer ganz außergewöhnliche Herausforderungen in der Sanierung zu meistern. Das Ganze war so spannend, dass der ORF die Exkursion mit einem Filmteam begleitete.



Kundenbefragungssystem

Seit 2010 nutzt die Plattform ein Online-System zur Abfrage der Kundenzufriedenheit mit tollen Ergebnissen. Jedes Jahr werden unter den Teilnehmern an der Kundenbefragung als Dankeschön fünf Preise verlost. Die Übergabe der Gutscheine für ein romantisches Abendessen für zwei Personen findet jeweils in einem kleinen, festlichen Rahmen wie auf der Hausbaumesse, Frühjahrsmesse und der com:bau statt.



Venedig war eine Reise wert.



Jedes Jahr findet die Preisverlosung statt.

16

Highlights

Faktor-10-Exkursion und Sanierungsprojekt

Ambitioniertes Sanieren heißt „Sanieren mit Faktor 10“ - d.h. den Energieverbrauch durch das Sanieren auf ein Zehntel des Ausgangszustandes zu reduzieren. Hier besichtigten wir 2006 im Rahmen einer zweitägigen Exkursion nach Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg bereits durchgeführte Sanierungen auf diesen hohen Stand. Mit dabei war eine Delegation der VOGEWOSI. Die gut gelungenen Beispiele ermunterten unseren größten gemeinnützigen Bauträger ebenfalls, Sanierungen auf diesem hohen Qualitätsstandard zu planen und umzusetzen. Dabei waren auch Partnerbetriebe eingebunden.

Fußballturnier zum fünfjährigen Jubiläum

Eine andere Art ein Jubiläum zu feiern, wählte die Plattform zu ihrem fünfjährigen Bestehen. Bei einem Fußballturnier stellten die Mitglieder und Freunde der Plattform auch ihre sportlichen Qualitäten unter Beweis.



Exkursion zu erfolgreich umgesetzten Faktor-10-Sanierungen in Deutschland.



Ein Fußballturnier für die Energiesparmeister.

Messeauftritte der Plattform - eine Kooperationsgeschichte

Wie toll wäre es, wenn Kunden auf einer Baumesse genau das Beratungsangebot bekommen würden, das sie gerade brauchen? Und das neutral und praktisch aus einer Hand. Super! Genau das dachten wir uns auch und haben uns für die Hausbaumesse in Bregenz mit den Energieberatern des Energieinstitut, der IG Passivhaus und der Arge Erneuerbare Energie zu einer Kooperationsgemeinschaft zusammengeschlossen. Jeder Messebesucher, egal ob sein Bedarf eine Energieberatung, Sanierung, Neubau oder die Errichtung einer PV-Anlage war, konnte so innerhalb der Kooperationspartner an die für ihn richtige Stelle verwiesen werden. Dieses Konzept war so erfolgreich, dass es ein paar Jahre später im Energieautonomie-Dorf auf der Dornbirner Früh-

jahrs- und Herbstmesse eine neue Form fand und die Kooperation um die VKW und die VBE (Vorarlberger Bad- und Energieexperten) erweitert wurde.

Mit der com:bau konzipierte die Messe Dornbirn eine Fachmesse, die unseren Bedürfnissen optimal entgegenkommt und Informationen über energieeffizientes und ökologisches Bauen und Sanieren verbreitet. Auch für unsere Partnerbetriebe ist der Standdienst eine einfache und kostengünstige Möglichkeit für einen Messeauftritt und ermöglicht ihnen, ihr Knowhow an die Bauherrin/den Bauherren zu bringen.



Im Energieautonomie-Dorf fanden Ratsuchende zum Thema „Sanieren“ kompetente Beratung am Stand der Partnerbetriebe.

18

Highlights

GRIPS-Kongresse

Angefangen hatte alles vor über zehn Jahren mit einem gemeinsamen Plattfortag mit unserem Partnernetzwerk im Allgäu, den eza!-partnern. Im einen Jahr waren sie bei uns, im anderen wir bei ihnen um gemeinsam zu lernen und uns auszutauschen. Daraus durften wir im Zuge unseres fünfjährigen INTERREG IV Projekts GRIPS (Grenzüberschreitendes Initiativprogramm für Sanieren) einen grenzüberschreitenden Fachkongress entwickeln, der Fachleute aus dem ganzen südlichen Bodenseeraum zusammenbrachte. Der sogenannte GRIPS-Kongress wurde jeweils alternierend von einem der drei Projektpartner eza! (energie- & umweltzentrum allgäu), KEA (Klimaschutz und Energieagentur Baden-Württemberg) oder Energieinstitut Vorarlberg ausgetragen und lieferte wichtige Inputs und die Grundlage für einen grenzüberschreitenden Austausch im Themenfeld Sanieren.



Zahlreiche Teilnehmer nutzten die Chance zur intensiven Weiterbildung.

win13 Kongress

(Wirtschaften mit neuen Energien und Ressourcen)

Großes Interesse herrschte für die Fachtagung „win13“ im Jahre 2013 in Bregenz. 320 Personen, überwiegend aus den Bereichen Bau & Energie nahmen an der Fachtagung „win13“ im Festspielhaus Bregenz teil. Branchenübergreifende Konzepte und praxisorientierte Lösungen standen am ersten Tag im Mittelpunkt der Tagung zum Thema „Wirtschaften mit neuen Energien und Ressourcen“. Das Energieinstitut Vorarlberg und 17 namhafte Partner vernetzten Akteure aus Planung, Bau, Energie, Industrie und Gemeinden. Hoher Praxisbezug prägte die Tagung, die zahlreiche Fakten und praktikable Strategien rings um das Thema „Energie“ behandelte.



Eine Ausstellung zu gelungenen Gebäudesanierungen rundete den Fachkongress ab.

Grasdämmung - von der Theorie zur Praxis

Nicht schlecht staunten wir, als wir auf der Baustelle von unserem Mitglied Günter Giesinger (Giesinger Eigenheim GmbH) standen. Er dämmte sein Privathaus nämlich mit einem neuen Dämmstoff aus Gras. Diesen hatten wir keine sechs Monate zuvor auf einer unserer Info-Veranstaltungen zum Thema „Nachwachsende Rohstoffe“ kennengelernt, die unser Kollege Harald Gmeiner (Abteilung Bauökologie/Baubiologie im Energieinstitut) für uns und unser Partnernetzwerk eza! organisiert hatte. Seine praktischen Erfahrung mit dem neuen Material konnte Günter so eins zu eins an die Partnerbetriebe weitergeben. Erfunden hat die nachwachsende Dämmung ein Vorarlberger, produziert wird sie in der Schweiz.



Gras- und Hanf:
Dämmstoffe der Zukunft.

Sommercamp Lingenau

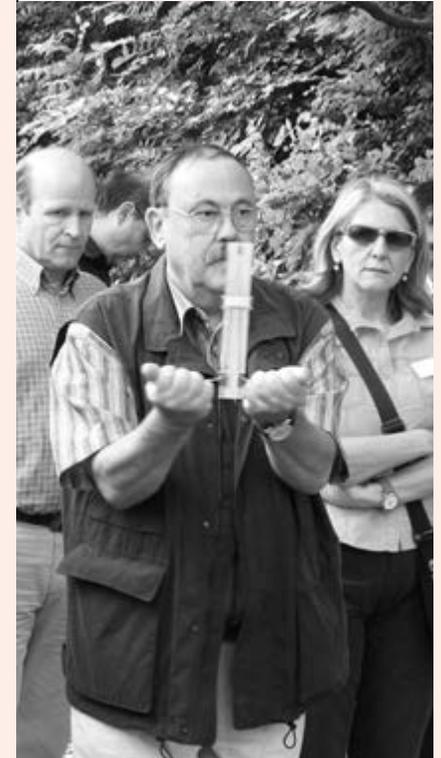
Im Sommercamp 2003 erarbeiteten die Partnerbetriebe verschiedene Sanierungsvarianten für den alten Bahnhof in Lingenau, der zu einem Outdoor-Camp umgebaut werden soll. Diskutiert wurde am Lagerfeuer, übernachtet im Tipi-Zelt.



Herausforderungen für Körper und Geist.

Unsichtbare Phänomene am Bau

Nicht alles lässt sich messen und berechnen, höchstens fühlen. Bei Vorträgen und Praxisvorführungen haben sich die Partnerbetriebe auch mit Themen „Geomantie“ und „Strahlenbelastung beim Wohnen“ befasst.



Ein „Messgerät“ der anderen Art.

20

Stimmen der Mitglieder

Das sagen die Partnerbetriebe

Marbod Lins (lins dach & fassade) zur Plattform-Gründung

„Das Interesse an Sanierungen wuchs vor 15 Jahren massiv und bis heute ist es ungebrochen. Die Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus bietet wichtige Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen an und informiert regelmäßig über die Fördermodelle des Landes. Als Handwerker ist dies sehr wichtig, um die richtigen Produkte anbieten zu können. Es erfolgt auch über das eigene Handwerk hinaus ein interessanter Fachaustausch, der bei einem so komplexen Thema wie der Althausanierung sehr hilfreich ist. All dies hat uns dazu veranlasst, der Plattform beizutreten und ihr noch immer treu zu sein.“

Harald Sohm (Müller Wohnbau) zur Plattform-Gründung

„Vor 15 Jahren wurden wir über Kurt Hämmerle auf die Plattform aufmerksam. Da wir selbst schon seit vielen Jahren mit Partnerbetrieben und -handwerkern arbeiten und diese Art der Kooperation als ein sehr erfolgreiches System erachten, hat uns das Modell natürlich neugierig gemacht und wir unterstützen es seitdem im vollen Umfang. Die Vorteile sind mannigfaltig - von regelmäßigem Erfahrungsaustausch bis zu einer qualitativ hochwertigen Weiterbildung wird viel geboten um sich am Markt entsprechend gut zu positionieren.“

Paul Gächter (ROWA Wandbeschichtungen) zur Frühjahrsmesse 2004

„Eine der ersten gemeinsamen Aktionen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit war ein Auftritt bei der Dornbirner Frühjahrsmesse 2004. In der Eishalle entstand ein ganzes ‚Sanierungsdorf‘. Eine tolle Aktion um die Altbausanie rung dem Eigentümer als echte Alternative zum Neubau näherzubringen. Unsere Schwerpunkte waren die Altbestands-sanierungen von Wänden und Decken sowie diversen Holzböden. Durch die praktisch vorgestellten Methoden war es dem Publikum möglich, die einzelnen Sanierungsprozesse zu verfolgen und einen ökologischen Sanierungsablauf in der Praxis kennenzulernen.“



Marbod Lins



Harald Sohm



Paul Gächter

Erich Reiner
(Ingenieurbüro für Holzwirtschaft
und Bauphysik)
zum Kundenbefragungssystem

„Als Partnerbetrieb schätze ich das zur Verfügung gestellte Kundenbefragungssystem sehr. Es signalisiert meinen Kunden Offenheit und es gibt ihnen und mir eine Feedbackmöglichkeit. Den Hinweis auf die Bewertungsmöglichkeit kommuniziere ich meinen Kunden über die Rechnung. Meiner Meinung nach sollte das Tool noch weiter ausgebaut werden, etwas „interaktiver“, noch transparenter und öffentlicher gestaltet werden. Dies wäre stimmig und würde dem Qualitätsanspruch der Plattform gerecht werden.“

Andrea Vogel-Sonderegger
(Planungsbüro)
zur Faktor 10 Exkursion

„In Kooperation mit der eza! - dem energie- & umweltzentrum allgäu, konnten wir eine richtungsweisende Exkursion zu den sogenannten Faktor 10 Sanierungen organisieren. Während sonst immer Vorarlberg ein Vorbild im Sanierungsbereich war, hatte damals Deutschland mit dieser Art der Passivhaussanierung die Nase vorn und dies wollten wir uns keinesfalls entgehen lassen. Die Exkursion, an der auch Vertreter der VOGEWOSI teilnahmen, war richtungsweisend für Sanierungen im Ländle.“

Günter Giesinger
(Giesinger Eigenheim GmbH)
zum NAWARO Infotag

„Immer wieder werden innerhalb der Plattform innovative Marktneuheiten vorgestellt. So auch beim NAWARO Infotag, der für mich von großer Bedeutung war. Durch die dort erhaltenen Informationen habe ich erfahren, dass Wiesen gras als hochwertiger Dämmstoff eingesetzt werden kann, ich habe mich dann dazu entschlossen, mein privates Heim mit dieser Grasdämmung zu sanieren. Bereut habe ich es noch keine Minute und ich kann das Produkt mit bestem Gewissen empfehlen und meine Erfahrungen an die Partnerbetriebe weitergeben.“



Erich Reiner



Andrea Vogel-Sonderegger



Günter Giesinger

22

Stimmen der Mitglieder

Das sagen die Partnerbetriebe

Helmut Weber (Weber Dach und Wand) zur Kooperation

„1996 konnte ich unseren Dachdeckerbetrieb von meinem Vater Kurt Weber übernehmen. Ein paar Jahre später wurde ich dann auch schon Plattform-Mitglied. Besonders im Sanierungsbereich wurde mir dort sehr viel Unterstützung angeboten. Aber auch im Jahr 2002, als unser Betrieb und auch eine Vielzahl von Gebäuden in Altsach und Götzis durch ein Hagelunwetter stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, half mir die Mitgliedschaft weiter. Mit Unterstützung der Partnerbetriebe konnten die Schäden an meinem Betrieb sehr rasch behoben werden und auch die Schadensbeseitigungen bei meinen Kunden konnte sehr rasch realisiert werden.“

Alexander Krista (Farben Krista) zur Hanfdämmung-Exkursion

„Hanf ist ein sehr schnell nachwachsender Rohstoff, der nahezu überall wächst und komplett ohne Düngemittel auskommt.

Der Hanf für die Hanfdämmplatten kommt ausschließlich aus österreichischem Anbau. Die Dämmung legt zwischen Herstellungsort und dem Einsatzort im Verhältnis zu anderen ökologischen Dämmungen einen relativ geringen Weg zurück. Mit diesen Voraussetzungen kann eine positive CO₂-Bilanz erreicht werden, da die Fassade nicht nur sehr wenig verbraucht, sie bindet das CO₂ auch noch. Hanf ist komplett natürlich und frei von chemischen Zusätzen. Auch sorgt er mit seiner Diffusionsoffenheit, der Verbesserung des Schallschutzes im Raum und seiner Stabilität an der Fassade für ein angenehmes Raumklima und Sicherheit. Außerdem ist die Hanffassade, anders als andere Dämmstoffe, vielseitiger bei der Farbgestaltung, da auch dunkle Oberputze oder Farben verwendet werden können. Wir denken, dass Hanf ein empfehlenswertes Produkt für all jene ist, die Wert auf Ökologie und Umweltschutz legen. Aber auch für Kunden, die Interesse an einem angenehmen Wohnklima und Wohngefühl haben. Hanf ist bei uns im Ländle leider immer noch ein

relativ wenig verarbeitetes Produkt. Durch Referenzobjekte, Messen oder auch Baustellenbesichtigungen wie die mit der Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus versuchen wir, Hanf bekannter und natürlich auch interessanter für Planer und Kunden zu machen. Uns ist es wichtig, mit Hanf ins Gespräch zu kommen, damit auch Alternativen zum klassischen Polystyrol in Betracht gezogen werden. Natürlich ist eine Hanfdämmung im Verhältnis zu Polystyrol teurer, aber wer sich für diesen ökologischen Dämmstoff entscheidet, kann sich sicher sein, dass die Umwelt dadurch nicht mehr belastet wird. Gerade im Altbau sollte darauf geachtet werden, dass ökologische und dem Altbau gerechte Materialien verwendet werden. Früher haben die Menschen auch mit natürlichen Materialien gebaut, gedämmt und verputzt. Warum sollte also jetzt die Fassade mit künstlichem Material renoviert und saniert werden? In einer Zeit in der immer mehr auf Ökologie und Bio geachtet wird, sollte auch auf die Ökologie unseres Wohnraums und somit auch unserer Dämmung nicht vergessen werden.“



Helmut Weber



Alexander Krista

Sanierung - ein großer Schritt - nicht nur zur Energieautonomie

Warum die Gebäudesanierung künftig an Bedeutung gewinnen wird. Und weshalb man sich dabei auf Profis verlassen sollte.

In Vorarlberg stehen derzeit rund 95.000 Wohngebäude. Davon sind wiederum rund 70.000 älter als 25 Jahre und über 40.000 älter als 45 Jahre. Der Großteil dieser Gebäude wurde noch nie substanziell saniert. Bei vielen dieser Gebäude stehen in den nächsten Jahren zudem Änderungen an. Es erfolgt z.B. die Übergabe an die nächste Generation. In dieser Phase werden Entscheidungen für viele Jahre getroffen. Sanieren? Ersatzneubau? Nachverdichtung durch

Zubau einer weiteren Wohnung? Wie immer diese Entscheidung ausfällt: Sie hat enorme Auswirkung auf den künftigen Energieverbrauch des Gebäudes. Für die Beheizung aller Gebäude werden ca. 40 % des gesamten Energieverbrauchs in Vorarlberg aufgewendet. Das sind 3.500 GWh, was dem Energieinhalt von rund 350 Millionen Liter Heizöl entspricht. Gebäude sind damit der größte Verbrauchssektor.

Die Althausanierung ist eine der wichtigsten Maßnahmen

Um den Energieverbrauch in Vorarlberg nachhaltig zu reduzieren und die Umwelt zu schonen, ist die Althausanierung eine der wichtigsten Maßnahmen. Die Sanierung des Gebäudestandes ist ein großer Schritt zur Energieautonomie.

Für die Baubranche wird das Themenfeld „Sanierung“ vor dem Hintergrund stagnierender Neubautätigkeit zuneh-

mend wichtiger. Zudem ist die Wertschöpfung bei Gebäudesanierung sehr hoch. Auch das begrenzte Gut „Grund und Boden“ lenkt den Fokus weiter auf bereits verbaute Flächen und damit auf die Althausanierung.

Auf gute Partner bauen

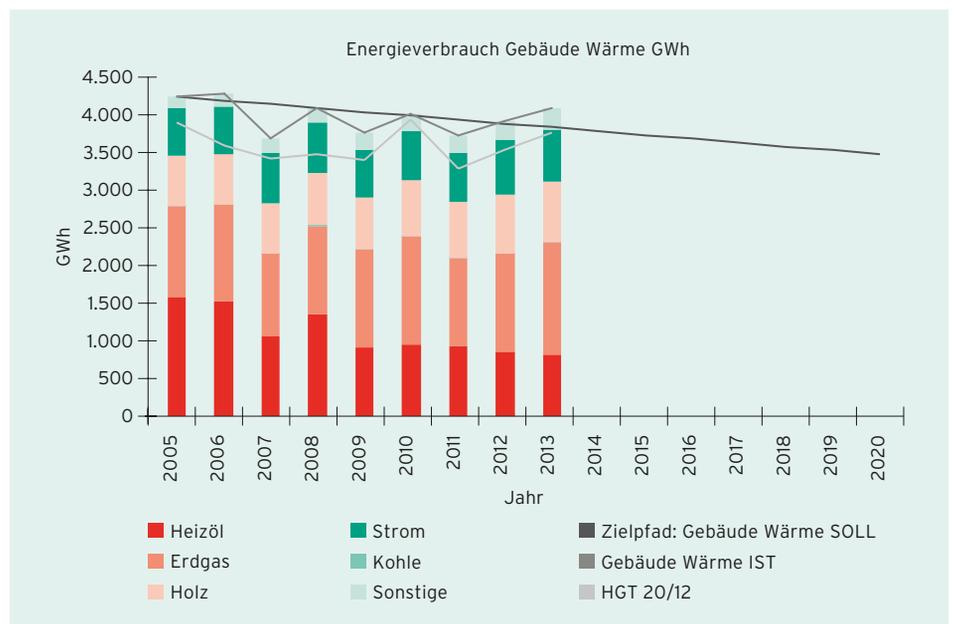
Handwerksbetriebe und Planer, die diese Chance frühzeitig erkannt haben, schlossen sich bereits im Jahr 2000 zur Plattform Partnerbetrieb Traumhaus Althaus zusammen.

Eine Althausanierung ist für Bauherren eine weitreichende Entscheidung. Die Partnerbetriebe Traumhaus Althaus haben sich in einem Ehrenkodex verpflichtet, höchsten Qualitätsansprüchen gerecht zu werden. Für Sanierer lohnt es sich in jeder Hinsicht, auf gute Partner zu bauen.



Gastautor:
DI Christian Vögel

Leiter Fachbereich Energie und Klimaschutz, Amt der Vorarlberger Landesregierung
christian.voegel@vorarlberg.at



Entwicklung des Energieverbrauchs für Gebäude seit 2005 in Vorarlberg.

Wie kommen wir bei der energetischen Sanierung des Gebäudebestandes voran?

Eine Situationsbeschreibung aus Baden-Württemberg zeigt auf, dass auch für private Bauleute ein Sanierungsfahrplan Sinn macht.

Wo stehen wir heute?

Noch immer verharren wir in Deutschland bei einer Sanierungsrate von 1% und damit bei weit weniger als erforderlich für die Erreichung der Klimaschutzziele. Zudem werden oft Einzelmaßnahmen durchgeführt. Nur wenige Hausbesitzer haben eine Strategie, die sie für ihr Gebäude verfolgen. Verunsicherung besteht nicht zuletzt wegen irritierender Presseberichte.

Wo wollen wir hin?

Jeder Hausbesitzer hat eine klare Vorstellung, was an seinem Haus im Laufe einer Generation wie saniert werden sollte und weiß, wie die einzelnen Schritte zueinander passen. Nicht jedes Gebäude wird zum Nahe-Nullenergie-Gebäude,

aber bei fast jedem kann der Verbrauch auf ein Drittel oder weniger reduziert werden: max50 (kWh/m²a) ist dazu eine prima Leitschnur. Daneben hat jede Kommune eine kommunale Wärmeplanung erarbeitet, die aufzeigt, in welchem Quartier welche Wärmedichte erreicht wird und wie sich die Quartiere weiterentwickeln sollen. Wie wird nachverdichtet? Wo werden Freiräume oder Grünzüge erhalten? Wo werden Quartiersmanager eingesetzt? Auf dieser Basis wird der Ausbau von Wärmenetzen geplant, die für jeden Eigentümer eine attraktive Wärmeversorgung anbieten. Transparente Kostenstrukturen oder Netze im Eigentum der versorgten Bürger sorgen für hohe Akzeptanz der Nahwärme.

Wie erreichen wir das?

Der Sanierungsfahrplan, eine Energie-diagnose verbunden mit schrittweisen Sanierungsempfehlungen, wird ab Juli 2015 eine Erfüllungsoption des Erneuerbare-Wärme-Gesetzes Baden-Württemberg. Ziel ist, dass jeder Hausbesitzer diesen Fahrplan in der Schublade liegen hat und so Sanierungsschritte sinnvoll aufeinander aufbauen kann. Deswegen wird der Sanierungsfahrplan als gleich-

wertig zu einem Anteil von 5% erneuerbarer Energie am Wärmeenergiebedarf des Gebäudes angerechnet. Daneben brauchen wir noch viel mehr kompetente und engagierte Handwerker, die nicht nur ihr eigenes Gewerk beherrschen, sondern auch um Wechselwirkungen mit Nachbargewerken wissen und dies dem Bauherrn erklären können. Diese Handwerker sind der besten technischen Lösung verpflichtet und nicht dem kurzfristigen Umsatz. Sie bilden sich regelmäßig weiter und tauschen sich über Gewerkegrenzen aus.

Wärmenetze müssen in der Zukunft eine weitaus größere Rolle spielen als heute. Auch Abwärme aus Produktionsprozessen ist nutzbar. Biogene Reststoffe können zur Wärme und Stromproduktion genutzt werden. Mit niedrigen Vorlauftemperaturen werden die Wärmeverluste minimiert. Überall dort, wo die bauliche Dichte ausreichend hoch ist, wird auch die Wärmeversorgung zur Gemeinschaftsaufgabe. Dazu müssen wir in Demonstrationsprojekten die Vorteile zeigen und die rechtlichen Rahmenbedingungen so gestalten, dass diese Lösungen auch wirtschaftlich attraktiv werden.



Gastautor:
**Dr.-Ing. Volker
Kienzlen**

Geschäftsführer KEA
Klimaschutz- und Energieagentur
Baden-Württemberg
Deutschland

Wie eine Sanierung im städtischen Bereich zum Nachbarschaftsprojekt wurde - eine Betrachtung aus zwei Blickwinkeln



Eine Vor-Ort-Besprechung macht oft vieles klarer.



Eigentümerin:
Irmgard Schneider

Eigentümerin einer Wohneinheit im sanierten Häuserverbund in der Feldkircher Innenstadt



Architekt:
DI Josef Schwärzler

Vorstadt 18, 6800 Feldkirch
Tätigkeitsfelder: Althausanierungen, Wohnbauten, Gewerbliche Bauten, Innenarchitektur
www.architekt-schwaerzler.eu

BAULEUTE-SICHT:

Das Klarwerden über die eigene, zukünftige Lebensfrage war der ausschlaggebende Faktor.

Vor einigen Jahren stellte sich für mich erstmals die Frage, wo ich meine Pension und meinen Lebensabend verbringen möchte. Das Haus in Altach, das ich derzeit noch bewohne, ist aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht altersgerecht bewohnbar und würde zudem in Verbindung mit dem großen Garten auf Dauer zu viel Arbeit und Aufwand bedeuten. Trotz dieser Tatsachen fiel es mir nicht leicht, diesen Entschluss zu fassen. Diese Entscheidung wurde jedoch dadurch erleichtert, dass sich eines meiner Kinder entschloss, in das Haus zu ziehen.

Die Anforderungen an meinen Alterswohnsitz waren relativ schnell definiert: eine Wohnung, die altersgerecht ausgebaut ist, die zentral liegt und es mir dadurch möglichst lange erlauben würde, meine Erledigungen selbst zu tätigen. Und wenn möglich eine Terrasse, die

mir den Abschied vom großen Garten zumindest etwas erleichtert. Das alles waren Punkte, die für mein Elternhaus in der Schmiedgasse in Feldkirch sprachen, oder dort zumindest verwirklicht werden konnten. Aufgrund der bestehenden Bausubstanz stand jedoch gleich zu Beginn fest, dass eine nur teilweise Sanierung nicht oder nur schwer möglich wäre und zudem nur unbefriedigende Ergebnisse liefern würde. Gleichzeitig stand ein Verkauf des Hauses für meine Geschwister und mich niemals ernsthaft zur Debatte. Deshalb entschieden wir uns dafür, das Haus gemeinsam zu sanieren und in mehrere Wohnungen aufzuteilen. Das erlaubte jedem von uns das individuelle Gestalten und Anpassen des Lebensraumes an die eigenen Bedürfnisse.

Wir hatten das Glück, mit Herrn DI Josef Schwärzler einen Architekten zu finden, der über den für dieses Projekt nötigen Abstand und Weitblick verfügte. Er eröffnete uns den Vorschlag, die Besitzer der beiden umliegenden Häuser in die

Synergie beim Sanieren

Sanierung miteinzubeziehen, um dadurch ein für alle beteiligten Parteien optimales Ergebnis zu erzielen. Da Teile des Hauses unter Denkmalschutz stehen, kam es zwangsweise zu einigen Schwierigkeiten bei der Sanierung, und es konnte nicht alles so wie ursprünglich geplant, realisiert werden. Trotzdem denke ich, dass dieses Projekt bestmöglich umgesetzt wurde und ich freue mich auf diesen neuen Lebensabschnitt.

ARCHITEKTEN-SICHT:

Durch die gemeinsame Herangehensweise konnte ein Mehrwert für die Eigentümer geschaffen werden, der sonst nicht möglich gewesen wäre.

Geplant war ursprünglich, dass nur ein Eigentümer seine Althaussubstanz auf Neubauqualität bringt. Die Situation war aufgrund der dichten Verbauung eine spezielle Herausforderung. Die persönliche Abklärung mit den beiden Nachbarn brachte dann letztlich die Bereitschaft für eine gemeinsame Sanierung. Entscheidend war eine ganzheitliche Planung, die den Vorteil für jeden Einzelnen transparent und daher auch leicht nachvollziehbar machte. Besonders wichtig war, mit allen Beteiligten eine persönliche Bedürfnisabklärung zu machen. Dabei mussten sich die Eigentümer die Frage stellen: „Wie will ich in Zukunft wohnen? Ist das Haus altersgerecht, genügt es meinen Komfortansprüchen?“ Alle beteiligten Nachbarn konnten schließlich durch die Aussicht auf einen klaren Mehrnutzen und die Wertsteigerung überzeugt werden, dass die gleichzeitige Sanierung – auch wenn Kompromisse eingegangen werden mussten – klare Vorteile für alle bringt.

Ganz klar, dass man sich im Zuge der Sanierung aufgrund des Energieausweises eine Bestandaufnahme verschafft und entsprechende Schritte mit ökologisch sinnvollen Materialien vorsieht. Im konkreten Fall Schmiedgasse ging es auch darum, die Abluft des Restaurants neu zu konzipieren und über Dach zwischen den drei Häusern umwelt- und bewohnergerecht abzuleiten. Die technisch interessanteste Lösung konnte aber nur gefunden werden, weil der interne Tausch von Eigentumsanteilen funktioniert hat.

Das war beim Einbau eines Liftes auch maßgebend. Da verzichtet ein Eigentümer auf sein Stiegenhaus und bekommt im Gegenzug durch den eingebauten zentralen Lift hochwertigen Wohnkomfort, auch im Hinblick darauf, dass wir ja alle älter werden. Ganz abgesehen davon konnten bautechnische Veränderungen vor allem beim Brandschutz, die in der Schmiedgasse demnächst angestanden wäre, damit gleich mitgemacht werden.

Durch die gemeinsame Planung ergab sich ein Zugewinn von ca. 25m² Nutzfläche pro Eigentümer, das entspricht einem Raumgewinn von etwa 10%. In etwa noch einmal soviel ist an Nutzflächenerweiterung dazugekommen. Durch die gemeinsamen Planungsschritte und mehrere Gespräche mit den Baubehörden haben diese doch mehr zugelassen. Das sind konkrete Zahlen, die Wertsteigerung der gesamten Immobilie würde ich bei rund 50% ansetzen. In Summe spiegeln genau diese Zahlen wider, was der Ansatz einer Nachverdichtung wirklich bedeutet: Zusätzlicher Wohnraum auf höchstem Ausführungsniveau.



In der Innenstadt ist Platz oft sehr beschränkt – so auch bei der Baustelleneinrichtung.



von Wolfgang Seidel
Kommunikation
wolfgang.seidel@energieinstitut.at

Die nächsten 15 Jahre

Die einzig wahre Konstante des Lebens ist der Wandel. Wie es mit der Plattform weitergehen wird, erzählen Kurt Hämmerle und Susanna Ajkovic in einem Gespräch mit Wolfgang Seidel.

Seidel: Die Gründung und dann das Aufrechterhalten eines Unternehmernetzwerks stelle ich mir nicht ohne Herausforderungen vor. Was nehmt ihr aus dieser Erfahrung für die Zukunft mit?

Kurt Hämmerle: Zur Bearbeitung einer komplexen Aufgabenstellung in einem Netzwerk - wie es die Althausanierung ist - braucht es ein starkes Projektteam mit v. a. am Anfang viel Unterstützung aus dessen Umfeld, wie wir es durch das Energieinstitut erleben durften.

Susanna Ajkovic: Um langfristig erfolgreich zu sein, ist es wichtig, nicht nur am Puls der Zeit, sondern vielleicht schon einen Schritt voraus zu sein. Anstehende Veränderungen müssen frühzeitig aufgegriffen werden. Waren das in der Vergangenheit vor allem fachliche Fragestellungen, so werden es zukünftig wohl mehr solche des gesellschaftlichen Wandels und einer neuen Form des Miteinanders sein.

Seidel: Wie wirkt sich das auf die Plattform aus?

Kurt Hämmerle: War bisher die technisch bestmögliche Sanierung im Vordergrund, so ist das Thema mittlerweile vielschichtiger zu betrachten. Nachverdichtung heißt die zukünftige Herausforderung, die die Berücksichtigung von

Lebenssituationen als neuen Aspekt in den Vordergrund stellt. Es bleibt eine Sanierung, die Herangehensweise muss aber angepasst und breiter gefasst werden. Jeder Berater/Planer ist gefordert, über die rein planerische und energietechnische Fragestellung hinaus mitzudenken und ganzheitlich zu beraten.

Susanna Ajkovic: Und so ist es auch in der Plattform. Die grundsätzlichen Aufgaben verändern sich nicht, die Herangehensweise jedoch schon. So tragen wir z. B. mit unserem neuen, öffentlich einsehbaren Kundenbewertungssystem dem Wunsch nach Transparenz Rechnung, der Internetauftritt wurde den sich verändernden Suchanforderungen der Dialoggruppen angepasst. Und auch in der Öffentlichkeitsarbeit gehen wir ständig neue Wege.

Seidel: Heißt das weitergedacht, dass sich auch das Management der Plattform weiterentwickelt bzw. weiterentwickeln muss?

Susanna Ajkovic: Auch das ist ein Bereich, in dem sich viel tut. Sowohl gesellschaftlich, als auch unternehmerisch

zeichnet sich hier ein Kulturwandel des Führens ab. Die Aufgaben sind zu komplex, als dass sie von Einzelpersonen zentral gelenkt werden können. Die Intelligenz der Gruppe ist gefragt und Methoden, diese zu erschließen. Es wird meine Aufgabe sein, diesen Wandel innerhalb der Plattform voranzutreiben und die Eigenkräfte der Mitglieder im Sinne des Netzwerks zu entfalten.

Kurt Hämmerle: Weder die Führung eines Unternehmens noch eines Netzwerks sollte an einer Einzelperson hängen. Mit der Übergabe der Plattformleitung an meine Kollegin Susanna Ajkovic, der dieses Thema speziell am Herzen liegt, sehe ich hier neue Chancen für die Plattform, sich weiterzuentwickeln.

Ich wünsche ihr, dem Plattformteam und den Partnerbetrieben, dass sie die Herausforderungen in der Zukunft mit ihren vielfältigen Möglichkeiten und Fähigkeiten gemeinsam erfolgreich meistern. Frei nach Saint-Exupéry soll euch nicht die Bereitstellung der Bretter für den Bau eines Schiffes inspirieren, sondern die Sehnsucht nach der Weite des Meeres.



Susanna Ajkovic und Kurt Hämmerle im Gespräch mit Wolfgang Seidel.



Die Mitarbeiter/-innen des Energieinstitut Vorarlberg.

Das Energieinstitut Vorarlberg

Das Energieinstitut ist ein nicht gewinnorientiertes Dienstleistungsunternehmen. Unternehmenszweck und Auftrag sind die nachhaltige Entwicklung des Lebensraumes Vorarlberg im Themenbereich sinnvoller Energieeinsatz und erneuerbare Energieträger. Grundlage der Arbeit sind die Zielsetzungen und Maßnahmen der Energieautonomie Vorarlberg. Neben der Bildungsarbeit bietet das

Institut Bürgern und Bürgerinnen sowie Fachleuten spezielle Beratung in Energiefragen an. Ebenso unterstützen wir Politiker/-innen und Verantwortliche in Gemeinden in energiepolitischen Entscheidungen.

Unser Auftrag:

Wir beraten, bilden und forschen für sinnvollen Energieeinsatz und erneuerbare Energie.

Unsere Vereinsmitglieder:

- Land Vorarlberg
- Gruppe illwerke vkw
- Vorarlberger Raiffeisenbanken
- Arbeiterkammer Vorarlberg
- Landwirtschaftskammer Vorarlberg
- Stadtwerke Feldkirch
- Umweltverband Vorarlberg
- Vogewosi
- Volksbank Vorarlberg
- Wirtschaftskammer Vorarlberg

Über den Mitgliedsbeitrag hinaus wird das Energieinstitut Vorarlberg von folgenden Mitgliedern gefördert:



illwerke vkw



Danke für die breite Unterstützung

Die Gründung, aber auch der laufende Betrieb eines Unternehmensnetzwerkes ist auf vielfältige Unterstützung angewiesen.

Danke an alle Mitarbeiter/-innen des Energieinstitut Vorarlberg, die unser Netzwerk der Partnerbetriebe Traumhaus Althaus immer mit vollem Engagement unterstützten. Im Speziellen zu erwähnen sind die internen und externen Mitarbeiter/-innen im Plattformteam für ihren besonderen Einsatz.



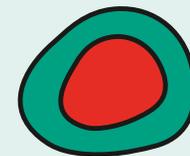
Obmann Energieinstitut Vorarlberg Landesrat Ing. Erich Schwärzler (links) und Obmannstellvertreter DI Helmut Mennel.

Danke auch an alle externen Referenten, Fachpersonen, Netzwerkorganisationen und Freunde der Partnerbetriebe, die bei der Entwicklung mitgeholfen haben.

boten, in dem die Entwicklung der Plattform der Partnerbetriebe möglich war.

Kurt Hämmerle

Danke ebenfalls an die Politik mit den Vereinsträgern, die einen freien Rahmen



Energieinstitut Vorarlberg ^{GEH}

Stadtstr. 33 / CCD, A-6850 Dornbirn
Telefon +43(0)5572 / 31202-0, Fax -4
E-Mail info@energieinstitut.at
Internet www.energieinstitut.at